Bodinus
Kyffhäuser-
Lied.
1842.

Xa
1283

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

Kyffhäuser-Lied,

mit erläuternden Anmerkungen versehen.

Von

D. Bodinus,

privatisirendem Theologen in Frankenhausen.

Dr. L.

Im Mai 1842.

Frankenhausen, gedruckt bei Wilhelm Cöler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

Universitäts-
Bibliothek
Halle

L2, 4233

Seinen ehemaligen Schulcameraden

und

hochgestellten Freunden,

dem Herrn Landrathe

Werner,

und

dem Herrn Land = Cammerrathe

und Stadtältesten

Schall,

freundschaftlichst gewidmet

vom Verfasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

P. S.

Valde exiguum est et nullius fere pretii, quod Vobis, viri praeclarissimi maximeque populares, mitto, tribuo et dedico. Attamen fortasse consilium, quo ductus hoc ipsum exiguum misi, tribui et dedicavi, Vobis me excusandi causam præbebit haud spernendam. Palam enim testificari volebam meam erga Vos mentem et perhibere signum aliquod non solum reverentiæ, sed etiam amicitiæ illius, quam Quinctilianus (1. 2. 20.) ad senectutem usque firmissimam durare dicit. — —

Praeterea nulla re magis, quam adspectu naturae generantis et florentis, sicut excelsis locis, unde mater communis dilectissima maxima cum voluptate consideratur, gaudere soletis. Valete, diuque sub divo et in amoenissima regione vitam transigite jucundam. Ego vero sum et permaneo nominibus vestris addictissimus amicus. Scripsi Francohusae die III. m. Maji a. MDCCCXLII. —

Melodie:

„Wohl auf, Cameraden, auf's Pferd, auf's Pferd ꝛc.

Hinauf, Cameraden, der Berg ist's werth,
Nicht lange gezaudert, besonnen!
Wir brauchen nicht Kutsche, noch Wagen und Pferd,
Der Preis wird zu Fuße gewonnen.
Der drang zum Ziele noch niemals weit,
Wer da scheute die Mühe, den Kampf und Streit.

Chor.

Der drang zum Ziele noch niemals weit,
Wer da scheute die Mühe, den Kampf und Streit.

Hinauf! Ist erstiegen des Berges Höh',
Dann schau'n wir die goldenen Auen,
Dann ist vergessen das Ach und das Weh',
Wer wollte da Hütten nicht bauen?
Wir bau'n nicht Hütten, noch Zelte und Haus.
Gesorgt ist dafür, und für köstlichen Schmaus.

Chor.

Wir bau'n nicht Hütten, noch Zelte und Haus,
Gesorgt ist dafür, und für köstlichen Schmaus.

Der Weitzmann lebet und reget sich hier,
Als Clausner lebt er im Freien,
Er lebt nach uralter Kriegesmanier
Inmitten der Eichen und Maien.
Willkommen heißt er uns alle gern,
Wir mögen kommen von Nah' oder Fern'.

Chor.

Willkommen heißt er uns alle gern,
Wir mögen kommen von Nah' oder Fern'.

Und hat er gespeist und gelabet den Mund,
Dann läßt er Merkwürdiges hören,
Spricht von des Berges tiefunterstem Grund',
Wie alte Legenden es lehren:

Nennt Kaiser Friedrich, den großen Mann,
Den Ort, da er lebet im ewigen Bann'.

Chor.

Nennt Kaiser Friedrich, den großen Mann,
Den Ort, da er lebet im ewigen Bann'.

Dann rühmt er die Schätze, den Edelstein,
Den Wein und die goldenen Knoten,
Die im Berge sollen vergraben seyn,
Um aufzuersteh'n von den Todten.
Er führt uns ein in die Fabelwelt,
Die immer noch rührt und uns wohlgefällt.

Chor.

Er führt uns ein in die Fabelwelt,
Die immer noch rührt und uns wohlgefällt.

Auch führt er uns zu der Capelle hin,
Die Heinrich von Schwarzburg gebauet,
Sie zeigt von des Grafen frommem Sinn',
Doch Ruinen das Auge nur schauet.
Dabei ist ein Kirchhof, ein schauriger Ort':
Wer da ruht, ist sicher vor Raub und Mord.

Chor.

Dabei ist ein Kirchhof, ein schauriger Ort:
Wer da ruhet, ist sicher vor Raub und Mord.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

Hinweg, hinweg von dem schaurigen Ort',
Wir lassen ruhen die Todten;
Kommt, lasset uns zeigen den Nachbar dort,
Begrüßt den Brocken auf Noten!
Berühmt ist er durch den Hexentanz,
Berühmter noch durch der Aussicht Glanz.

Chor.

Berühmt ist er durch den Hexentanz,
Berühmter noch durch der Aussicht Glanz.

Wohin wir uns wenden, da finden wir
Für's Auge die üppigste Weide;
Die mundet besser, als Wein und Bier,
Trübt nicht, wie diese, die Freude.
Sie leihet Flügel der Phantasie,
Und was wir gesehen, vergessen wir nie.

Chor.

Sie leihet Flügel der Phantasie,
Und was wir gesehen, vergessen wir nie.

Auf, Brüder, schwingt euch zu Gott empor,
Der in dem Unendlichen waltet;
Kommt, laßt uns besingen in vollem Chor'
Die Freiheit, die hier sich entfaltet.

Von Sorgen und Kummer wird frei das Gemüth,
Wenn man von dem Berge hinunter sieht.

Chor.

Von Sorgen und Kummer wird frei das Gemüth,
Wenn man von dem Berge hinunter sieht.

Wir gehen nicht fort, wir bleiben noch hier:
Noch was Schöneres giebt es zu schauen;
Wir suchen bei Weitzmann Nachtquartier,
Und sehen den Morgen wir grauen,
Dann schau'n wir der Sonne in's Angesicht;
Was Schöneres giebt es doch wahrlich nicht.

Chor.

Die Sonne vergoldet die Berge umher
Und im Osten flammet ein Feuermeer.

Erläuternde Anmerkungen.

1) Herr Weitzmann, ein so unternehmender als braver Bürger der hiesigen Stadt, hat mit Erlaubniß des Durchlauchtigsten Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt ein Zelt auf dem Kyffhäuser aufgeschlagen und bewirthet mit großer Zuvorkommenheit und Freundlichkeit die Gäste, welche ihn von Nahe oder Ferne besuchen. In den Tagen des Sommers und zur Badezeit wird er nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Fremden aus weiter Ferne häufig besucht. Maler sieht man oft in seiner Nähe die malerische Gegend um den Kyffhäuser aufnehmen.

2) Kaiser Friedrich II. hatte mit den Päpsten, besonders mit Gregor IX. harte Kämpfe zu bestehen, und starb nach vielen tapfern Thaten, die er zur Zeit der Kreuzzüge in Palästina verrichtet hatte, in Fiorentino in Italien. Wie er auf den Kyffhäuser gekommen und dahin verbannt worden ist, davon giebt die thüringische Chronik von Döring eine fabelhafte Nachricht. So lange noch Raben das Schloß umschwärmen, soll die Verbannung des Kaisers dauern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

3) Der Kyffhäuser war früher als die Schutzwehr des Kaiserpalastes in Tilleda (im Mittelalter) berühmt, und in späterer Zeit als ein furchtbares Raubschloß berüchtiget. Aber die sonderbarste Veränderung erlitt die alte Veste im 15 Jahrhunderte, wo sich ein Heiligenschein um sie verbreitete. Heinrich XXIII. Graf von Schwarzburg bauete, um von seiner religiösen Denkungsart ein öffentliches Zeugniß abzulegen, unterhalb des Schlosses eine Capelle, die nach damaliger Art köstlich ausgeschmückt wurde. Der Erzbischof von Mainz ließ sie, auf Ersuchen des frommen Grafen, durch seinen Vikar, den Bischof Niklas von Wiltberg in Erfurt einweihen, und erhob den Einweihungstag zu einem allgemeinen Festtage für Thüringen. Die Kirche wurde die Kirche „zum heil. Kreuze" genannt. Zugleich ertheilte der Erzbischof allen denen, welche die Capelle besuchen, dahin wallfahrten, und dabei die geistlichen Herrn nicht vergessen würden, einen 40 tägigen Ablaß. Diese geistliche Spende lockte eine Menge Menschen in das Gotteshaus und bald blühte hier der lebhafteste Ablaßhandel auf. Die Begüterten kauften sich für schweres Geld eine Grabstätte bei der Kirche; denn wer hier ruhte,

erhielt besonderen Ablaß und so konnte es nicht fehlen, daß die geistlichen Herrn sich dabei sehr wohl befanden. — Wie ist jetzt das Alles anders geworden! Tempora mutantur.

4) Die Legende von den goldenen Flachsknoten, die ein Knabe von Kelbra vom Kyffhäuser mit nach Hause brachte und die sich in klingende Münze verwandelten, ist eben so bekannt, wie die von den grünen Büschen, welche Musikanten aus Tilleda von der Kyffhäuser Majestät für eine dargebrachte Nachtmusik empfingen.

5) Der Kyffhäuser Wein wird als der beste gerühmt. Schade, daß in der alten Zeit nur Wenige das Glück hatten, ihn zu erhalten und zu schmecken. Wenn ein gewisser Tagelöhner in Tilleda noch lebte, der ihn bei Gelegenheit einer Kindtaufe mit seinen Gästen gekostet hat, so könnte derselbe nähere Auskunft über die Köstlichkeit des Geschmacks geben. —

6) Auf dem Brocken stehend, soll man zur Zeit eines Gewitters unter sich das Blitzen sehen und das Donnern hören. — Ein göttliches Schauspiel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

7) Der Aufgang der Morgensonne in den Tagen des Lenzes und Sommers, von hohen Bergen aus betrachtet, gewährt einen imposanten Anblick und ist das glänzendste Schauspiel, das man sehen kann.

Es ist der Mühe werth, nachzulesen, wie sich der berühmte Rossueau in seinem Lever du soleil darüber ausdrückt. Er sagt:

„On voit s'annoncer le soleil par les traits de feu, qu'il lance audevant de lui. L'incendie augmente, l'orient paroit tout en flammes: â leur eclat on attend l'astre long-tems avant qu'il se montre, â chaque instant on croit le voir paroitre, on le voit enfin. Un point brillant part, comme un eclair et remplit aussitot tout l'espace; le voile des ténèbres s'efface et tombe; l' homme reconnoit son sèjour et le trouve embelli. La verdure a pris durant la nuit une vigueur nouvelle, le jour naissant, qui l'eclaire, les premiers rayons, qui la dorent, la montrent couverte d'un brillant rézeau de rosee, qui reflechit à l'oeil la lumiere et les couleurs. Le oiseaux en choeur se reunissent et saluent de concert le père de la vie: en ce moment pas un seul ne se tait. Leur gazouillement foible

encore, est plus lent et plus doux que daus le reste de la journèe, il se sent de la langueur d' un paisible rèveil. Le concours de tous ces objets porte aux sens une impression de fraicheur, qui semble peuetrer jusqu' à l'ame. Il y a là une demi-heure d' enchantement, auquel nul homme ne resiste: un spectacle si grand, si beau, si dèlicieux n'en laisse aucun de sang-froid."

Vielleicht ließe sich der Sinn der angeführten Stelle in einer Ode an den Aufgang der Sonne so wieder geben und aussprechen:

Anbetung dir, Unendlicher! Denn du bist
Zu messen nicht nach menschlicher Herrlichkeit
Und Kraft. Am Himmel, auf der Erde
Stehen die Zeichen von deiner Größe.

Ha! Feuer-Pfeile steigen in Osten auf
Durch dunkle Nacht und hellen den Horizont;
Erst schwach, dann immer stärker flammt es,
Gluthroth wie Feuers-Brunst, hoch am Himmel.

So kündigt an die Ankunft der Sonne sich,
Sie sendet vor sich feurige Boten, die

Sie melden an. Bald wird sie kommen,
Königlich schauen umher vom Throne.

Sie kommt. Ein Punkt erst, glänzend wie Blitzes-
Strahl,
Der zeigt sich mir, durchdringend den weiten Raum.
Das Dunkel weicht. Ich sehe deutlich
Nun die Gestalten umher, die Farben,

Und schöner tritt ans Licht, was verhüllt war.
Das Feld, wie lebhaft strahlt es in's Auge mir!
Im Thau' gebadet seh' ich's schimmern,
Perlen am Grase, wie Edelsteine.

Ein Sieg'sgeschrei erschallt und der Vögel-Chor
Wird laut. Kein einz'ger schweiget in dieser Zeit.
Noch schwach ist ihr Gesang und langsam,
Um nicht zu stören die Friedens-Stille.

Wer steht gefühllos da und wer wollte nicht
Jehova sagen Dank, der so groß und schön,
Das Aug' entzückt, die Sinne fesselt?
Auf, und besingt ihn im Sonnenglanze!

14457

X 67m

Pon. Xa 1283

ULB Halle 3
004 823 370

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-147447674-18

Kyffhäuser-Lied,

mit erläuternden Anmerkungen

versehen.

Von

D. Bodinus,

privatisirendem Theologen in Frankenhausen.

D. L.

Im Mai 1842.

Frankenhausen, gedruckt bei Wilhelm Cöler.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres